

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische Blätter. 1817-1848 23 (1839)**

11 (12.3.1839)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-796889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-796889)

№ 11. Dienstag, den 12. März. 1839.

## Das Schulgeld.

Nach der Schulverordnung vom 14. Jan. 1836. soll das Schulgeld durch die Communeinnehmer oder Schuljuraten halbjährig erhoben werden, ohne daß die Schullehrer Etwas dafür zu bezahlen haben. Wenn es sich nun auch nicht verkennen läßt, daß diese oberliche Anordnung aus weiser und wohlwollender Absicht getroffen ist, so läßt doch das Verfahren derer, welche mit der Hebung des Schulgeldes beauftragt sind, Manches zu wünschen übrig.

Nach der obengenannten Schulverordnung §. 28. heißt es:

Gegen den 1. April und 1. September hat der Schullehrer dem Schuljuraten eine Liste aller Kinder aus dem laufenden Semester zuzustellen; dann hat der Schuljurat nach §. 29. einen Hebungstag spätestens auf den 20. April und 20. September festzusetzen, wo dann Jeder ohne weitere Anmahnung bezahlen soll.

Es kommt aber Niemand zu bezahlen. —

Nun soll zwar der Jurat nach §. 31. zwischen dem 10. und 20. Mai und dem

10. und 20. October ein Verzeichniß der Rückstände bei dem Amte einreichen, allein der Jurat ist Mitglied der Gemeinde; oft auch Wirth, Krämer &c. und will sich unmöglich gern durch das gesetzliche Verfahren das Mißfallen derselben auf den Hals laden respect. sich die Nahrung entziehen, er sucht daher das Geld lieber in Güte durch Bitten und schriftliche Anmahnungen zu erhalten — der arme Schullehrer muß ja wohl warten!! — denn gegen den 1. Januar und 1. August hat der Jurat nach §. 34. dem Pastoren erst die Quittung des Schullehrers vorzuzeigen, und welcher Pastor wird denn auch so strenge seyn, sich die Quittung geben zu lassen?

Genug, das Schulgeld wird an manchen Orten sehr schlecht bezahlt und meistens müssen die Lehrer das Sauerverdiente erst wieder mit Laufen und Bitten zum Juraten verdienen und sich manchen groben Bescheid von demselben, wenn sie nach seiner Meinung zu zubringlich sind, gefallen lassen. Sie können sich nur freuen, wenn sie das Geld nach Jahr und Tag in kleinen Summen erhalten. Der arme Schullehrer, welcher das Geld oft sehr nothwendig braucht, muß sich, nm nur Geld zu bekom-



men, Alles gefallen lassen! Klagt er, so wird das Ding nur noch ärger; da schweigt man lieber und macht zum bösen Spiele eine freundliche Miene. Früher mußte das Schulgeld vierteljährig und zwar vor Ablauf des Quartals bezahlt werden, die Restanten wurden dann von dem Amtseinknehmer erhoben, jetzt aber muß der Lehrer erst wenigstens 6 Monat warten, ehe er die Liste der zu erhebenden Schulgelder dem Juraten übergeben darf, und dann bekommt er — noch nichts; nach Ablauf von 8 und 10 Monaten hat er eigentlich erst ein Recht zu fordern respect. zu klagen.

Jeder, im Dienste des Staats Angestellter erhält sein Gehalt vierteljährig und zwar in Golde in einer Summe ausbezahlt, der arme Schullehrer hingegen bekommt sein Schulgeld in Courant und zwar in kleinen Sum-

men, oft erst nach 10 bis 12 Monaten.

Wenn dem Dinge Einhalt geschehen und dem Lehrer Gerechtigkeit widerfahren soll, so wäre zu wünschen, daß auch hier die Einrichtung getroffen würde, wie sie schon in vielen Kreisen des Regierungsbezirks Münster besteht. Nach Ablauf des Quartals muß der Communalnehmer das Schulgeld in einer Summe sofort aus der Communalcasse zahlen. Da ist allen Unannehmlichkeiten vorgebeugt.

Man wünscht recht sehr, daß diese so herrliche Einrichtung auch hier bei uns auf ähnliche Weise getroffen und mit Kraft und Autorität Verbesserung befohlen werde, wo guter Wille schon längst verbessert haben müßte und dringende Noth längst schon gebot.

— — — — e.

## Das Pressen des Torfs.

(Fortsetzung.)

Besonders vortheilhaft wird sich das Pressen des Torfabfalls an allen solchen Orten zeigen, wo das Brennmaterial einigermaßen im Preise ist, weil damit eine große Quantität Brennmaterial, die außerdem verloren gehen würde, gewonnen werden kann. Hinsichtlich der Kosten kann nur angeführt werden, daß die gebrauchte Torfpresse incl. aller dazu verwendeten Eisenwaaren circa 50 Rthl. kostete, und daß, wenn man von den beim Pressen beschäftigten 4 Arbeitern einen abrechnet, der beim gewöhnlichen Verfahren zum Aufsetzen des Torfs in Ringen ebenfalls erforderlich gewesen seyn würde, auf das Pressen von 100 Stück Torfsoden circa 8 Pfennige verwendet sind.

Dieser Arbeitslohn wird sich vielleicht noch vermindern lassen, wenn 2 Pressen durch dieselben Arbeiter bedient werden, oder eine andere Vertheilung der Arbeit, die dahin abzweckt, der Presse gehörige Zeit zum Ablaufen der Flüssigkeit zu lassen, eingeführt wird; dagegen werden die Kosten des Pressverfahrens wiederum vermehrt werden, durch die oft erforderlich werdende Veränderung der Arbeitsstelle, um zu weiten Transport der schweren, nassen Torfsoden zu vermeiden, durch den auf den Torfmooren gewöhnlich sich schlecht eignenden Grund und Boden, der nicht genug Widerstand leistet und die Aufstellung der Torfpresse, wenn damit große Kraft ausgeübt werden soll, erschwert, durch





Reparatur und Abgang an der Presse u. s. w.

Fernere Preßversuche wurden, wie bereits erwähnt, auf dem Moore selbst ausgeführt, und darüber ist noch Folgendes zu bemerken. Die Presse wurde nach vorgängiger Durchsicht ihrer einzelnen Theile, nachdem ein gegen den frühern ungleich stärkerer Preßhelm eingezogen, die untere Preßbohle mit einem beweglichen Rahmen als überstehende Einfassung versehen (worin von Distanz zu Distanz Löcher zur vollständigen Abführung des Preßwassers eingebohrt wurden) und nachdem die Seitendocken, da wo dieselben in das Terrain eingegraben werden, mit 6 Fuß langen Querhölzern, die in die Erde gesenkt wurden, um das Heben der Presse, wenn auch nicht gänzlich zu verhindern, doch zu vermindern, versehen waren, von der Sollinger Unterhütte nach dem Moosberger Torfmoore gefahren. Dort wurde solche von den Hüttenzimmerleuten auf einem nach Localität möglichst festen Untergrunde, so wie unter der Berücksichtigung, daß man den zu pressenden Torf nicht zu weit zu transportiren brauche, aufgestellt. Dann wurden  $1\frac{1}{2}$  Tagewerke Torf, der zu gehöriger Abnahme und Controle nach dem dort üblichen Verfahren in einer Gesammtlänge von 512 laufenden Fuß und einer Breite von  $5\frac{1}{2}$  Fuß auf den Kopf aufgestellt worden war (die Höhe der einzelnen Soden ist 14 bis  $14\frac{1}{2}$  Zoll Galenb. Maße) zu diesem Versuche bestimmt, und war dieser Torf einige Tage zuvor dem Torflager entnommen.

Das Preßgeschäft selbst wurde, da ein anhaltender Regen dessen Anfang am 21. Mai durchaus verhinderte, unterm 28. Mai mit 5 Arbeitern angefangen, wovon einer den zu pressenden Torf ankarrete, zwei das

Einlegen und die Bewegung der Preßschrauben verrichteten, einer den gepreßten Torf zum Trocknen abfuhr und aufstellte, der fünfte hingegen als Aufseher zur Verzeichnung aller bei diesem Geschäfte vorkommenden Bemerkungen, Anordnungen und zum raschern Fortgange der Arbeit, angestellt wurde. Vom 28. Mai bis 4. Junius incl. oder überhaupt in  $65\frac{1}{2}$  wirklichen Arbeitsstunden, wurden die erwähnten  $1\frac{1}{2}$  Tagewerke Torf in 852 einzelnen Pressungen und als 19837 Stück Soden nach folgendem Verfahren gepreßt. Die untere Preßbohle, oder der hier genau aufgeschobene Rahmen wurde so dicht als möglich mit Torf ausgelegt, demnächst die obere Preßbohle gleichförmig dem unterliegenden Torf genähert, die Schrauben mittelst 15 Fuß langer Hebel durch zwei starke Männer angewunden und die Umdrehung der Schrauben so lange fortgesetzt, daß neben dem Wasser ein nicht zu bedeutender Theil der feinen materiellen Theile, woraus die Hauptbrennkraft dieses Torfs besteht, mit ausgepreßt wurde. Das durchschnittlich ausgepreßte Wasser betrug bei  $2\frac{1}{2}$  Umdrehungen der Schrauben etwa nur 17 Procent, eine Wassermenge, welche gegen die zu verwendenden Kosten höchstwenig, und gegen die Wasserentziehung, welche bis zum nutzbaren Gebrauche nothwendig noch erfolgen mußte, sehr geringe Berücksichtigung verdient. Das ausgepreßte Wasser betrug hiernach  $3\frac{1}{2}$  Procent weniger, als bei den früheren Versuchen, welches daraus zu erklären ist, daß zu jenen Versuchen nur solcher Torf auf dem Moore ausgesucht war, der vermöge seiner mehr faserigen Bindemittel dem Drucke der Presse mehr Widerstand leistete, folglich sich besser zum Pressen eignete; wogegen der bei diesem Versuche angewandte Torf, wie ihn das Moos-



burger Torflager bis zur vollständigen Austorfung lieferte, genommen wurde. In jeder wirklichen Arbeitsstunde wurden mit Inbegriff aller Handreichungen, Abhülfe der entstandenen Mängel an der Presse u. 303 Soden gepreßt und dem Trockengeschäft übergeben.

Die Preßkosten berechnen sich auf 10 Rtlr. 21 ggr. 4 pf., jedoch können hier nur 9 Rtlr. 9 ggr. 4 pf. angenommen werden, da das Verrücken der Presse zu 12 ggr. und 3 Tage für den Aufseher als Reisetage nach dem Moore zu 1 Rtlr. nicht hieher gehören; 1000 Soden zu pressen kostet daher 4 ggr. 4½ pf.

#### Resultate.

Aus dem Bisherigen erhellt zunächst, daß, so weit bekannt geworden, bisher die meisten und genauesten Torf-Preßversuche im Königreich Hannover gemacht sind, und daß überhaupt die Idee, den Torf auf diese Weise zu verbessern, von Deutschland ausgegangen ist.

Dann fragt sich, welche Aussicht nach den bisherigen Erfahrungen zur Erreichung des beabsichtigten Zwecks vorhanden ist, ob namentlich (wie dies häufig geschieht) daran gezweifelt werden darf; und ist zu dem Ende zu untersuchen:

- A. Welche Veränderung erleidet der Torf durch das Pressen?
- B. Wie ist dieses Verfahren am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen?

C. Welche ökonomische und technische Vortheile sind von dem Pressen des Torfs zu erwarten?

#### A.

Welche Veränderung erleidet der Torf durch das Pressen? \*)

a. Eine bedeutende Verminderung feines Rauminhalts. In Neustadt betrug die Verringerung  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{3}{4}$  seiner früheren Dicke; in Clausthal  $\frac{4}{5}$  bis  $\frac{5}{6}$  des vorigen Volumens; am Sollinge  $\frac{1}{6}$ ; bei den im sächsischen Amte Wolfenstein gemachten Versuchen verminderte sich der ursprüngliche Raumgehalt von 216 Cub. Zoll auf 151 Cub. Zoll, also um etwa  $\frac{1}{4}$ ; Herr Factor Pohlenz drückte die Torfsoden bis auf die Hälfte ihrer frühern Höhe zusammen.

b. Die Torfmasse erleidet eine Verdichtung, welche, abgesehen von andern Umständen, deren Heizkraft (bei gleichem Volumen) vermehren würde, weshalb denn auch in Folge der Versuche auf dem Harze die Ansicht geäußert ist, daß der gepreßte Torf zu hüttenmännischen Operationen brauchbar sey.

c. Der Torfmasse wird ein Theil ihrer flüssigen, jedoch auch ihrer brennbaren Bestandtheile entzogen. Bei den hiesigen Versuchen wurden von 85 Procent derselben 75 durchs Pressen fortgeschafft; in Neustadt gab die Masse an Wasser 30 Procent ihres Gewichts ab; in Clausthal verlor sie  $\frac{7}{8}$  ihres Wassergehalts, am

\*) Es ist zu bemerken, daß die Volumensverminderung stets nur im Vergleich mit dem frischen nassen Torf angegeben ist. Dieser schwindet aber auch beim bloßen Trocknen, ohne Presse, schon zusammen. Die hier genannte Volumensverminderung kommt nicht ganz dem Pressen zu Gute.





Sollinge 17 bis 20 Procent ihres Gewichtes.

d. Auf den gepressten Torfziegeln bildet sich nicht die den meisten Soden aus ungepresstem Torf eigne dunklere Kruste. Dieß scheint ein Grund der bei einigen Versuchen beobachteten größeren Neigung zum Zerbröckeln und der größern Empfänglichkeit für äußere Feuchtigkeit zu seyn.

e. Bei einigermaßen bedeutendem Drucke verlieren viele Torfgattungen (außer der eigentlichen wasserartigen) eine bräunliche Flüssigkeit, welche anscheinend theils das Bindemittel für Torfmasse abgibt, andertheils aber auch brennbare Substanzen enthält.

### B.

Wie ist das Torfpressverfahren am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen?

Darüber ergeben die bisherigen Versuche noch nicht viel, und es möchte nur als wahrscheinlich anzunehmen seyn:

daß ein bedeutender und anhaltender Druck erforderlich ist;

daß in der Regel Vorkehrungen erforderlich sind, welche das Anhängen der Torfmasse an die Form und das Durchquetschen derselben durch die Wasserlöcher verhindern;

daß diejenigen Theile der Presse, welche der Feuchtigkeit des Torfs ausgesetzt sind, vor dem Verquellen gesichert werden müssen;

daß das Pressverfahren, von der Festigkeit des Erdbodens, auf welchem es vorgenommen wird, möglichst wenig abhängig ist;

daß die Presse leicht fortzuschaffen ist;

daß sie möglichst wohlfeil arbeitet (z. B. wenig Bedienung und wenig Zeit erfordert, viele Torfsoden auf einmal liefert);

daß die Torfziegel nach dem Pressen der Sonne und dem Winde möglichst ausgesetzt, dagegen vor Feuchtigkeit möglichst bewahrt werden müssen.

Die Erfüllung dieser Voraussetzungen und Bedingungen ist ohne Zweifel mit mannichfachen Schwierigkeiten verbunden, jedoch durchaus kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß sie unmöglich sey. Kann daher die Frage:

### C.

Welche ökonomische, technische Vortheile sind vom Pressen des Torfs zu erwarten?

auf eine Weise, welche überwiegenden Nutzen dieses Verfahrens darlegt, beantwortet werden, so wird man, wie es scheint, genügende Ursache haben, durch alle Mittel, die günstige Erfolge hoffen lassen, auf Verbesserungen im Pressverfahren hinzuwirken.

Die durch Torfpressen zu erlangenden Vortheile sind aber folgende:

a. Große Erleichterung des Transports. Abgesehen davon, daß manche Torfarten, welche im gewöhnlichen trocknen Zustande leicht zerfallen, durch das Pressen an Consistenz gewinnen dürften und daher besser verfahren werden können, scheint für den Torfproducenten ein nicht unbedeutender Nutzen dadurch erreicht zu werden, daß er von gepresstem Torf, mit denselben Transportmitteln, eine größere Menge und zugleich ein werthvolleres Product fortschaffen kann.

Wenn man den im Königreiche Hannover vorkommenden Torf in drei Haupt-



lassen theilt und sich an diejenigen Erfahrungen hält, welche die bei der Direction des Gewerbevereins bis jetzt angestellten Untersuchungen ergeben haben, so haben 2000 Stück gelber Torf ein Durchschnittsgewicht von 1062 Pfund und nehmen 132 Cub. Fuß Raum ein;

2000 Stück brauner Torf wiegen 1595 Pfund und haben 91 Cub. Fuß Rauminhalt;

2000 Stück schwarzer Torf sind 2127 Pfund schwer und nehmen 72 Cub. Fuß Raum ein.

Die Torfverkäufer aus der Umgegend von Hannover laden angeblich hinter 2 Pferde gewöhnlich nur 500 bis 800 Soden und erhalten für ein solches Fuder 1 Rthl. bis 1½ Rthl.; da nun, nach dem Obigen, das Volumen des Torfs durch das Pressen um ein Drittel bis zur Hälfte geringer wird, so könnten sie von gepresstem Torf 800 bis 1000 Soden und mehr laden, in sofern die Größe ihrer Wagen dieß nicht hindert; zwei Pferde würden dieses Quantum noch immer fortschaffen können.

Sie würden begreiflich bei jeder Fuhre auch verhältnißmäßig mehr verdienen.

b. Erlangung eines bessern Brennmaterials. Die leichteren loseren Torfsorten sind bekanntlich nicht zu Feuerungen zu verwenden, welche eine starke, anhaltende Hitze erfordern; die durch das Pressen erlangte Verdichtung der Masse wird denselben

die hiezu erforderlichen Eigenschaften verleihen, namentlich wenn es gelingt, ihnen das sogenannte Torfwasser zu erhalten, was bei leichteren Gattungen weniger schwierig scheint. Herr Oberförster Pernisch machte die Erfahrung, daß in einem Kalkofen die Wirkung des gepressten Torfs zum ungepressten sich verhielt fast wie 5 zu 2.

c. Bedeutend verminderteter Zeitaufwand beim Trocknen. Nach den am Solling gemachten Versuchen wird gepresster Torf bei gutem Wetter binnen 10 bis 14 Tagen vollkommen trocken, nicht gepresster Torf erfordert das Vierfache dieser Zeit. Im Amte Wolkenstein waren gepresste Torfziegel am achten Tage hinreichend trocken, die mit denselben zu gleicher Zeit gestochenen Ziegel erst nach 33 Tagen.

d. Eine hauptsächlichliche Berücksichtigung verdienen die Kosten des Pressverfahrens, weil ein so wohlfeiles Product wie der Torf, welches ohnehin an vielen Orten mit andern Brennmaterialien zu concurriren hat, keine Preiserhöhung verträgt. Wenn die nicht wohl zu veranschlagenden und auch als Anlagecapital nur etwa hinsichtlich der Verzinsung in Betracht kommenden Kosten der Presse unerwähnt bleiben, so beliefen sich die Pressungskosten auf dem Solling bei dem ersten Versuche für 100 Soden von 310 Cub. Zoll (im nassen Zustande) auf 8 pf., bei dem zweiten Versuche auf 5,2 pf. Im Amte Wolkenstein veranlaßte das Pressen von 100 Stück Torf à 216 Cub. Zoll einen Kostenaufwand von fast 17 pf.

(Der Beschluß folgt.)



## Vorläufige Anzeige.

Eine im Großherzogthum Baden wohnende Landwirthin wünscht ihre Erfahrungen und Versuche in der Benutzung erfrornen Kartoffeln dem Publikum gegen eine angemessene Vergütung mitzutheilen, und hat sich hieher mit der Anfrage gewendet, ob sich hier vielleicht eine Anzahl Subscribenten finden würde auf ihre

## Anweisung

zu einer neuen und vollkommenen Benutzung der erfrornen Kartoffeln.

Die Verfasserin ist eine bejahrte Frau; sie war länger als 30 Jahre practische Landwirthin, nachher beschränkte sie ihre Thätigkeit auf die Pflege eines Gartens, wobei sie sich hauptsächlich mit Versuchen beschäftigte, um Nährstoffe, die dem Verderben verfallen waren, durch Bearbeitung zu benutzen und zu veredeln.

Aus den erfrornen Kartoffeln erlangte sie ein reichhaltiges Mehl zum Brode, zur Thierfütterung, zur Mastung und zum Branntweinbrennen; auch ein besseres, schönes weißgelbes Mehl und Gries zum Küchengebrauch, überdies noch einen sehr guten Essig, der nichts kostet, als geringe Arbeit um den Stoff in Essig zu verwandeln, und Raum, ihn in der Wärme zu lagern.

Die der Ueberkeimung verfallenen Kartoffeln sind in der Küche noch ganz nützlich anzuwenden. Das aus ihnen gewonnene Brod ist gesund und wohlschmeckend. Der Frost verdirbt die Kartoffel nicht, im Gegentheil kann man sagen, daß er sie veredelt; indem er ihre Bestandtheile größtentheils in Stärke-Mehl umwandelt.

Die Benutzung ist in den kleinsten Verhältnissen armer Haushaltungen einfach ausführbar, und für bedeutende Landwirthschaften sehr vortheilhaft.

Die Verfasserin hat auf ihre Versuche acht Jahre und manche Kosten verwendet. Ueberzeugt von dem allgemeinen Nutzen, welcher damit zu stiften ist, will sie dieselben bekannt machen und obige Anweisung zu 1 Gulden per Exemplar überlassen, wenn sie eine hinlängliche Zahl Subscriptionen erhält, um Auslagen und Kosten zu decken.

Diese von der Verfasserin (Mad. Leonhard geb. Schumacher in Mannheim) hieher gesandte Aufforderung ist von nachstehender Bescheinigung begleitet:

Die Verfasserin ist mir als erfahrene Landwirthin seit vielen Jahren bekannt, indem sie damals einen der stehenden Masse unterworfenen Boden trocken legte und darans eines der schönsten und einträglichsten Güter geschaffen, welches sie nachher verkauft hat.

Zugleich kenne ich sie als wahr und rechtlich, und habe die von ihr angekündigten nützlichen Erzeugnisse selbst gesehen, auch das gute und vorzügliche Brod selbst versucht.

Mannheim, Februar 7. 1839.

Der Großherzoglich Badische Geheimerath  
und Regierungs-Director  
Dahmen.

Während des verflossenen Winters hat das Erfrieren der Kartoffeln hier im Lande so manche Noth, manche Verlegenheit ver-





anlaßt. Sollte das zur Anwendung von dergleichen Verlust angebotene Mittel nicht Aufmerksamkeit verdienen? — Für Gutsbesitzer, Landwirthe und jede, selbst die kleinste Haushaltung mögte die Sache ein bedeutendes In-

teresse haben. Bei dem mäßigen Subscriptionspreise von 1 Gulden wird die Subscription immer zu versuchen und deshalb künftig in diesen Blättern das Nähere mitzutheilen seyn. Starklof.

Extract aus der Hooksieler Hafen-Liste für 1838.

Angelommene und abgegangene	Schiffe.	Angelommene	Schiffe.	Abgegangene	Schiffe.
Von und nach der Ostsee	11	mit Torf	40	mit Getraide	132
" " " Norwegen	12	" Mauersteinen u.		" Knochen	6
" " " Schweden	4	" Dachziegeln	51	" Rappsfaat	9
" " " Brabant	32	" Holz	35	" Butter	12
" " " Frankreich	1	" Stückgütern	46	" Lumpen	1
" " " England	18	" Steinkohlen	4	" Salz	2
" " " Holland	11	" Schiffsgeräthen	1	" Schill	1
" " " Hamburg und Elbe	113	" Obst u. Gemüse	5	" Krufen	1
" " " Bremen und Weser	145	" Salz	7	" Schweinen	1
" " " Ems und auswärtigen Sielen	204	" Delfuchen	1	" Sandsteinen	1
" " " Wangeroge und den Sielen der Jade	88	" Eisen	5	" Holz	2
Total	639	" Sandsteinen	1	" Stückgütern	6
Es lagen am 1. Januar 1839 im Hafen	24	" Straßensteinen	9	" Delfuchen	1
		" Getraide	9	" Ballast	2
		" Möbeln	2	Ledig	144
		" Fischen	4	Total	321
		" Knochen	1		
		" Ballast	15		
		Ledig	82		
		Total	318		

B e r i c h t i g u n g

In dem Verzeichnisse der Mitglieder der Filial-Landwirthschafts-Gesellschaft zu Friesoythe S. 79 dieser Blätter ist aus Versehen der Name des Herrn Pastor Kuhlmann zu Ramsloh, eines der eifrigsten und thätigsten Mitglieder dieser Gesellschaft, ausgelassen und also noch diesem Verzeichnisse beizufügen.

